

MARKTHEIDENFELD

20 Jahre „Histo Day & Night Challenge“: Fahrleiter Stefan Wagner erzählt, was den Reiz der Oldtimer-Rallye ausmacht

Nicht nur am Tag, sondern auch in der Nacht fahren die Teilnehmer der Rallye. In 20 Jahren erinnert sich Wagner an einige kuriose Vorfälle – unter anderem an mit Mistgabeln blockierte Straßen.

Von **Dorothee May** | 20.10.25, 11:00 Uhr



Stefan Wagner, Fahrleiter der „Histo Day & Night Challenge“, stolz vor seinem Oldtimer. Foto: Siegbert Wagner

Einen runden Geburtstag feiert die Organisationsleitung der Oldtimerrallye „Histo-day-and-night-challenge“ im Oktober: Denn bereits zum 20. Mal reihen sich am 25. Oktober spektakuläre Oldtimer

aneinander. Während in den Anfängen der Start- und Zielpunkt der Rallye Karlstadt war, ist seit mehreren Jahren nun Marktheidenfeld der Austragungsort.

Fahrtleiter Stefan Wagner kann in all dieser Zeit auf etliche kuriose, aber auch emotionale Ereignisse zurückblicken. „Die histo day-and-night challenge ist ein spezieller Termin im Kalender der Oldtimer-Enthusiasten“, ist sich Stefan Wagner sichtlich stolz sicher. Durch die Aufteilung in eine Tages- und eine Nachtetappe werde etwas abgedeckt, das andere Oldtimer-Ausfahrten nur selten machen: im Dunkeln fahren. Das mache für viele Teilnehmer einen besonderen Reiz aus.

Außerdem erfordere diese Rallye ein hohes technisches und navigatorisches Können von den Teilnehmern. Dies alles macht laut Wagner wohl den besonderen Reiz und die jährlich hohe Teilnehmerzahl aus. „Zusätzlich zum Fahren in der Nacht und der Vielfältigkeit der Aufgabenstellungen ist es sicherlich die tolle Landschaft in unserer Heimat, die unsere Teilnehmer aus ganz Deutschland anreisen lässt“, erzählt Wagner.

Touren in die gesamte Region

Marktheidenfeld selbst bietet laut Wagner viele Vorteile. Es liegt günstig in der Nähe der A3 und ermöglicht so eine einfache Anreise, insbesondere für die Teilnehmer, die mit Wohnmobil oder Anhänger anreisen.

Außerdem ermögliche die Stadt Marktheidenfeld immer die Nutzung der gesamten Martinswiese als Fahrerlager. Auch das Rallyehotel „Zur schönen Aussicht“ liege günstig direkt an der Martinswiese. So sei die gesamte Infrastruktur an einer Stelle. Marktheidenfeld biete außerdem eine gute Ausgangslage für Strecken in die gesamte Region. Sowohl der Spessart, als auch Würzburg und Schweinfurt seien über tolle Routen gut erreichbar.



Einige der Oldtimer bei der letzten Rallye in Marktheidenfeld auf der Martinswiese.

Foto: Dorothee May

Auf kuriose Vorfälle angesprochen, fallen Stefan Wagner vor allem Dinge ein, die mit den Anwohnern an der Strecke zu tun haben. Grund sei meist, dass sie vorab nicht über die Veranstaltung informiert worden seien. „Wir hatten sogar Anwohner, die sich mit Mistgabeln auf Ortsverbindungsstraßen gestellt haben, um die Veranstaltung zu blockieren“, erinnert sich der Fahrtenleiter.

Eine andere Situation ereignete sich vor drei Jahren in Sachsenhausen bei Wertheim. Die Strecke sah damals vor, dass die Teilnehmer gegen 21 Uhr einmal durch den Ort fahren und dort an einer Bushaltestelle einen Stempel erhalten. Die Einwohner des Ortes waren jedoch fast alle auf den Beinen, sodass dort recht spontan ein Dorffest mit Bier- und Bratwurstverkauf aus dem Boden gestampft wurde. Die Straßen waren mit jubelnden Menschen gesäumt, die jeden Tritt aufs Gaspedal lautstark feierten.

2020 unter Corona-Auflagen

Kurios sei sicherlich auch die Veranstaltung im Jahr 2020 gewesen. „Die in diesem Jahr ständig wechselnden Covid- Auflagen haben uns zwei Wochen vor unserem Termin dazu gezwungen, die gesamte Veranstaltung umzuplanen“, erinnert sich Wagner. Auf einmal musste ein Hygienekonzept her und der Großteil der Pausen wurde von innen nach

außen verlegt. Das sei wohlgermerkt Ende Oktober wettertechnisch nicht so ganz einfach gewesen. Auch die Siegerehrung wurde damals rein virtuell abgehalten.

Obwohl dies sicherlich nicht immer angenehm für die Teilnehmer gewesen sei, haben es doch alle mit Humor genommen, erinnert sich Wagner. „Schließlich waren wir damit eine der ganz wenigen Oldtimer-Veranstaltungen, die in den Corona-Jahren überhaupt stattfand“, so Wagner. Ungefähr 40 Helfer seien jedes Jahr nötig, damit eine solche Veranstaltung überhaupt stattfinden kann.